

## Vorwort des Herausgebers

*Dieser 24. und letzte Band der Schriftenreihe hätte eigentlich im Herbst 2004 aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Pädagogischen Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung Baden-Württemberg (PAE) erscheinen sollen. Das unverschuldete, plötzliche Aus für die PAE durch das im Dezember 2003 über sie verhängte Insolvenzverfahren machte dies unmöglich. Nachdem der Ärger und die Wut über die dadurch herbeigeführte Handlungsunfähigkeit etwas verraucht sind, habe ich mich entschlossen, sozusagen posthum für die PAE, die für damals vorgesehene Veröffentlichung doch noch herauszubringen, zum einen aus der Verpflichtung den vielen Autoren gegenüber, die bereits in Vorleistung getreten waren (etwa 70 % der jetzigen Beiträge lagen bereits vor), zum anderen, weil ich nach wie vor überzeugt bin, dass die vorgesehene Konzeption einen wichtigen Beitrag zur jüngsten Geschichte der Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg darstellt.*

*Kaum eine kulturelle Einrichtung hat in der Nachkriegszeit eine so rasante Entwicklung erlebt wie die Erwachsenenbildung. Dies gilt für die Teilnehmerzahlen an immer mehr Veranstaltungen genauso wie für die Zielvorstellungen, die Inhalte und die Methoden, nach denen mit den Lernenden gearbeitet wurde. Das alles lässt sich an Hand von Arbeitsplänen, Festschriften, Zeitungsberichten, wissenschaftlichen Arbeiten und vielem anderen mehr, das in Archiven lagert, rekonstruieren, kommentieren und auswerten, sei es morgen oder übermorgen, eben immer dann, wenn ein entsprechendes Interesse besteht. Die Erwachsenenbildung der Nachkriegszeit wird damit Geschichte.*

*Zeitgeschichte dagegen ist lebendig und farbig durch Zeitzeugen; was sie zu sagen haben, muss zu ihren Lebzeiten von ihnen eingeholt werden. Will man also Frauen und Männer selbst zu Wort kommen lassen, die die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg in ihren entscheidenden Phasen begleitet haben, so ist es höchste Zeit, mit ihnen Kontakt aufzunehmen und sie um ihre ganz persönlichen Beiträge zu bitten und diese – soweit irgend möglich – im Original wiederzugeben, auch wenn damit im einen oder anderen Fall gewisse Eigenheiten der Verfasser in den Vordergrund rücken.*

*Der vorliegende Band verfolgt also nicht die Absicht, wissenschaftlich-historisch minutiös und umfassend aufzuarbeiten, was sich im ersten halben Jahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg in der Erwachsenenbildung getan hat. Durch Darstellungen, Berichte, Erinnerungen oder Statements von Zeitzeugen wird vielmehr versucht, etwas für die Nachwelt zu bewahren, was sonst unwiderruflich verloren ginge: die ganz persönlichen Zugänge, die sehr verschiedene Menschen zur Erwachsenenbildung gefunden haben. Es kann gezeigt und dokumentiert werden, wie die individuelle Handschrift engagierter Persönlichkeiten Entwicklungen geprägt und voran getrieben hat und wo und wodurch den vielerorts vorhandenen Visionen Grenzen gesetzt waren.*

*Im ersten Teil des Buches (ab Seite 5) geht es um die Pädagogische Arbeitsstelle selbst. Er wird eingeleitet mit einer kurzen Darstellung der Gesamtentwicklung der PAE und einem Statement des langjährigen Vorsitzenden des Trägervereins. Diese*

gewinnen Profil und Vielfalt durch die nachfolgenden Berichte verschiedener Mitarbeiter über ihre Tätigkeiten: Zu Wort kommen zwei Sekretärinnen, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und ein technischer Angestellter. Dem „Untergang“ der PAE ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, ergänzt um einen Vortrag von Prof. Dr. Werner Faber, der für die Jubiläumstagung im Herbst 2004 vorgesehen war, so aber nie gehalten wurde.

Im zweiten Teil (ab Seite 81) werden die Kooperationspartner der PAE vorgestellt: die Volkshochschulen, die kirchliche Erwachsenenbildung, die ländliche Bildungsarbeit, die der LandFrauen und die der Gewerkschaften. Leider ist es nicht gelungen, entsprechende Berichte der Handwerkskammern und der Industrie- und Handelskammern zu bekommen, die ebenfalls über die ganze Zeit hinweg wichtige Partner der PAE gewesen sind. Auch blieb es dem Zufall und häufig persönlichen Beziehungen überlassen, wer worüber in den Einzeldarstellungen zu Wort kommt. Die schließlich veröffentlichte Auswahl erhebt also keineswegs den Anspruch, repräsentativ für die jeweilige Einrichtung zu sein. Nicht zuletzt führte die Beschränkung des Gesamtvolumens der Schrift zu (bedauerlichen) Einschränkungen: Über Evangelische Erwachsenenbildung wird z.B. nur aus dem Bereich der Württembergischen Landeskirche berichtet, über das Katholische Bildungswerk hauptsächlich aus der badischen Erzdiözese Freiburg, obwohl tatsächlich in beiden Fällen entsprechende Einrichtungen in den jeweils anderen Landesteilen genauso rührig waren. Aus vielen Beiträgen, vor allem der kirchlichen Erwachsenenbildungsarbeit, der Ländlichen Bildungsarbeit und der der LandFrauen, wird darüber hinaus deutlich, wie sehr deren Aktivitäten vor Ort miteinander verschränkt waren, so dass dem einzelnen Teilnehmer wohl oft gar nicht genau bewusst wurde, welche Einrichtung im Einzelfall hinter einem bestimmten Angebot steckte. Über drei der Kooperationspartner (Volkshochschulen, Ländliche Bildungsarbeit und Evangelische Erwachsenenbildung) erschienen in der Vierteljahreszeitschrift der PAE „Arbeitshilfen für die Erwachsenenbildung“ in den Jahren 2000 bis 2003 ausführlichere Darstellungen, auf die zurückgegriffen werden konnte, die aber auch eine lesenswerte Ergänzung der jetzigen Veröffentlichung bilden.

Mit dem kurzen dritten Teil (ab Seite 319) „Daten und Fakten“ wird das Bild der PAE sachlich gesehen abgerundet und überblickartig ergänzt, um mit Kopien entscheidender Dokumente eine Orientierung zur Entwicklung der PAE und ihrem unplanmäßigen Ende zu geben. Die Liste der Autoren des Bandes schließt diesen Teil ab.

Nicht zuletzt gilt es herzlichen Dank zu sagen all denen, die am Entstehen dieses Buches mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt Frau Gretel Barth, die – obwohl seit Jahren im Ruhestand – den ganzen ersten Teil druckfertig auf Diskette übertragen hat, und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Neckar-Verlags – allen voran Herrn Dietmar Schenk –, die trotz sehr knapp bemessener finanzieller Mittel alles getan haben, um doch noch einen schönen und lesenswerten Jubiläumsband entstehen zu lassen. Alle, die daran mitgearbeitet haben, wünschen sich jetzt nur eines: dass er bei allen an Erwachsenenbildung Interessierten und den darin Tätigen eine gute Aufnahme finden möge.

Bodman, Herbst 2006

Helmut Frommer

# Systematische Kurzdarstellung der Entwicklung von 1954 bis 2004

**Helmut Frommer**

## **Die Pädagogische Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg (PAE)**

Als 1954 die PAE von DR. WALTER KOBLITZ – übrigens als erste derartige Einrichtung in der Bundesrepublik – gegründet wurde, geschah dies aus der bis dahin schon sechsjährigen Erfahrung des Leiters des Volkshochschulheims Inzigkofen heraus, der immer und immer wieder um Hilfe angegangen wurde bei der Lösung von vor allem pädagogisch-didaktischen aber auch fachlich themenbezogenen Problemen, die allüberall in den nach dem Krieg neu entstandenen Erwachsenenbildungseinrichtungen auftauchten. Es war rasch deutlich geworden, dass diese Aufgabe nicht am Volkshochschulheim quasi nebenher wahrgenommen werden konnte, sondern dass es dafür einer (auch finanziell) selbständigen Einrichtung bedurfte.

Auf welches Interesse die Idee einer Pädagogischen Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung damals stieß, kann man leicht ermessen, wenn man erfährt, dass bekannte Professoren für Pädagogik und Politikwissenschaft, der Landtagsvizepräsident, ein MdL und Verleger und die Leiter der Volkshochschulen Reutlingen und Stuttgart zu den Gründungsmitgliedern des Trägervereins gehörten, der konstituiert werden musste, um in den Genuss einer finanziellen Unterstützung durch das Land zu kommen. Nach seiner Satzung bestimmen der Vorstand und die Mitgliederversammlung des Vereins die Richtlinien der Arbeit der PAE; ihre Ausführung wird deren Leiter übertragen, der Angestellter des Vereins ist. Die Aufgabe des Vereins ist [nach §2 (2)] der Satzung

- a) *im Sinne einer freien Forschungsstelle an den pädagogischen Grundlagen der Erwachsenenbildung zu arbeiten, Methoden und Arbeitsmittel für sie zu entwickeln und zu erproben und die Ergebnisse dieser Arbeit allen Gruppen und Einrichtungen, die Erwachsenenbildung treiben, zugänglich zu machen,*
- b) *die Mitarbeiter der Erwachsenenbildung zu beraten und zu fördern.*

Dazu bedient sich die PAE einer bestimmten Anzahl festangestellter, vor allem aber vieler freier Mitarbeiter, die je nach Bedarf herangezogen werden. Das Grundverständnis der Arbeit der PAE als Dienstleister für alle Einrichtungen der Erwachsenenbildung ist während der ganzen Zeit ihres Bestehens das gleiche geblieben. Trotzdem lassen sich in ihrer Entwicklung deutlich zwei Phasen mit unterschiedlichen Schwerpunkten unterscheiden: die erste zwischen 1954 und 1984, in der es hauptsächlich um Beratung, Förderung, Methoden und Arbeitsmittel ging, und eine zweite bis 2004, in der die Erforschung der Möglichkeiten und Chancen öffentlicher Wissenschaft für die Erwachsenenbildung im Mittelpunkt stand.

## **Die erste Phase bis 1984**

Die weitgefächerte, zeitlich und räumlich (es gab zeitweise drei Außenstellen, in jedem weiteren Regierungsbezirk je eine; der Hauptsitz wurde von Inzigkofen nach Stuttgart verlagert) umfangreiche Arbeit der PAE lässt sich in ihrer Vielfalt nur sehr schwer erfassen. Im Folgenden werden deshalb wichtige Teilbereiche einzeln dargestellt, ohne dass dabei das Ganze aus den Augen verloren werden darf. Dem Vorgehen der PAE lag immer ein ganzheitliches Konzept zugrunde, das sozusagen mitgelesen werden muss, wenn auch die weitere Gliederung eher anderes suggeriert.

### **Grundlagen der Methodik**

Nach 1945 entwickelten sich zunächst zwei Veranstaltungsarten, die für die Erwachsenenbildung im Lande typisch waren: der Sachkurs und der Einzelvortrag.

Sachkurse – hauptsächlich in Fremdsprachen, aber auch in Mathematik, in den Naturwissenschaften und zu anderen Themen, die eine durch Kriegs- und Nachkriegszeit lückenhaft gebliebene Schulbildung ergänzen wollten – wurden häufig von Lehrern angeboten, die ihre Teilnehmer so behandelten, wie sie es von ihren Schülern her gewohnt waren. Für sie gab die PAE Unterlagen und Materialien heraus, die anschaulich machten, wodurch sich Erwachsene beim Lernen von Schülern unterscheiden und wie man mit ihnen besonders anregend und erfolgreich arbeiten kann. Bei den Einzelvorträgen boten oft Personen, die keine Ahnung von einem methodisch richtigen Aufbau hatten, an sich spannende und viele Leute interessierende Themen an, mit dem Ergebnis, dass am Ende der Frust und die Enttäuschung auf beiden Seiten, beim Redner und bei den Zuhörern, groß waren. Auch für sie erarbeitete die PAE Anleitungen, z. B. welche Grobstruktur – Hinleitung, Hauptteil, Schluss – ein Vortrag haben muss, wie man den Inhalt auf das Wesentliche reduzieren kann oder wie wichtige, nicht unbedingt auf Anhieb verständliche Gedankengänge durch einleuchtende Beispiele erschlossen werden können. Ergänzt wurden diese schriftlich ausgearbeiteten Ratschläge durch ein breites Angebot von Kursen am Volkshochschulheim Inzigkofen, die schnell in Kreisen der Erwachsenenbildung einen sehr guten Ruf hatten und immer ausgebucht waren. In ihnen lernten die Teilnehmer das methodische Werkzeug in der Praxis anzuwenden und übten, wie man in Sachkursen mit Erwachsenen vorgeht oder einen gut strukturierten Vortrag hält, wobei zusätzlich – was meist sehr erwünscht war – auch eine gewisse rhetorische Schulung nicht zu kurz kam.

### **Das Bildarchiv**

Vorträge mit Farbdias – meist Reiseberichte über ferne Länder – waren die Renner unter den damaligen Angeboten der Erwachsenenbildung. Leider wurden nicht selten viel zu viele Bilder gezeigt, didaktisch schlecht oder gar nicht aufbereitet. Die PAE hatte aber sehr früh die große Attraktivität und hohe Effektivität des Einsatzes von Dias als zusätzliches Medium zum gesprochenen Wort erkannt. Die große Faszination, die von den Bildern ausging, konnte offensichtlich genutzt werden, um Menschen an Themen heranzuführen, die sonst ihr Interesse nicht gefunden hätten. Auch konnten durch die bildhafte Veranschaulichung Inhalte und Gedankengänge

leichter erfassbar und damit verständlicher gemacht werden, nach dem Motto. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“. So entstand nach und nach in Inzigkofen ein umfangreiches Bildarchiv mit möglichst farbigen Dias zu beinahe allen denkbaren Themen der Erwachsenenbildung, geordnet in Bildserien, zu denen es begleitende Textkarten gab. Dozenten, die zu ihrem Thema Illustrationen suchten, meldeten bei der PAE ihre Wünsche an und wurden in der Regel prompt und gezielt bedient. Umgekehrt regte das umfangreiche Angebot – das Archiv umfasste zuletzt an die 30 000 Dias – auch die Dozenten im ganzen Land dazu an, ein bestimmtes Thema aufzugreifen und dafür die Hilfe der PAE in Anspruch zu nehmen. Nicht zuletzt demonstrierte man in Kursen im Volkshochschulheim immer wieder, wie in Erwachsenenbildungsveranstaltungen Lichtbilder methodisch zweckmäßig und erfolgreich eingesetzt werden können. Geradezu legendär wurde der Einsatz von zwei Projektoren in Überblendtechnik durch DR. KOBLITZ bei einer solchen Gelegenheit.

### **Das Dia-Kartenwerk**

Alle Erwachsenenbildungsveranstaltungen, die etwas mit geographischen Zusammenhängen zu tun hatten, litten damals darunter, dass das entsprechende Kartenmaterial in der Regel veraltet, schwer aufzutreiben und sehr umständlich in der Handhabung war. Zudem visualisierte es in der Regel genau das nicht, worauf es dem Dozenten ankam. Das brachte WALTER KOBLITZ auf die geniale und originale Idee, das sogenannte Dia-Kartenwerk zu schaffen. Auf den Dias waren u. a. Umrisse von Kontinenten und Ländern, Flussläufe und wichtige Orte zu sehen, aber auch augenfällig Größenvergleiche, Bevölkerungsdichten, Bruttosozialprodukte usw. dargestellt. Diese Dias konnten sehr verschieden eingesetzt werden: Zur Veranschaulichung eines wichtigen Sachverhalts z. B. genauso gut wie als Hilfsmittel für eine Arbeitsskizze, indem ein Umriss auf die Wandtafel projiziert und darauf mit Kreide nachgezeichnet wurde. Auch für das Dia-Kartenwerk gilt das schon zur Nutzung des Bildarchivs Gesagte: Sich seiner zu bedienen bedeutete nicht nur, sich die Arbeit zu erleichtern und ein exzellentes Dienstleistungsangebot in Anspruch zu nehmen, sondern auch Anregungen inhaltlicher und methodischer Art zu bekommen, die das geplante eigene Vorgehen oft entscheidend bereicherten.

### **Die Druckerzeugnisse**

KOBLITZ war ein Ästhet. Seine tiefe Überzeugung war, dass Erwachsenenbildung sich nur dann ordentlich verkaufen ließe, wenn ihre öffentliche Darstellung – damals hauptsächlich in Form ihrer Druckerzeugnisse – zumindest die in der Wirtschaft üblich gewordene Qualität erreiche. Das war für die Mehrzahl der zu dieser Zeit meist ehrenamtlich in der Erwachsenenbildung Tätigen, die allein auf die Wirkung des inhaltlichen Angebots setzten, eine absolut fremde Vorstellung. Ich erinnere mich noch genau, mit welchem Stolz WALTER KOBLITZ das zweifarbig bedruckte Briefpapier der PAE in neuem, ungewohntem Design präsentierte. Und weil die damals aufgekommene Formen der Vervielfältigung – üblicherweise das Rotaprintverfahren – keine seinen Ansprüchen genügenden Erzeugnisse lieferten, begann er eine PAE-eigene Druckerei aufzubauen, die im Laufe der Jahre entsprechend den finanziellen Möglichkeiten ständig den neuesten Entwicklungen angepasst und erst Mitte der neunziger Jahre mit dem Ausscheiden des dafür zuständi-